

KOLUMNE zur Paradoxie, einen milliardenschweren Konzern von Steuern zu befreien

Die Fifa im Paralleluniversum

Sorry, mein Vater möge mir verzeihen, ich will ehrlich sein: Fussball hat mich nie wirklich interessiert! Ohne Zweifel war der Mangel an Talent ein Grund dafür. Als Siebenjähriger (1972) ein Jahr lang tschutten im FC Dulliken - nein, da blieb nichts Positives zurück. In späteren Jahren: Kicken und dreschen an drei «Grümpis» - es folgten drei Arztbesuche. Ich musste erkennen: Tschutten und ich, das gehört einfach nicht zusammen. Dass sich vorab Männer für nationale Tschutti-Meisterschaften interessieren, überrascht mich immer wieder, ganz besonders in der Schweiz. Bei uns gibt es, so glaube ich, in der obersten Liga - ironisch: Super League - nur drei Clubs, die zum Tschutten zugelassen sind, und der FC Basel hat den Titel zugesichert erhalten bis 2030. Wenig besser siehts aus in anderen Ländern. Drum frage ich mich: Haben Tschutti-Fans einen Hang zum Masochismus? Immerhin gebe ich zu, gelegentlich das Finale der Champions League zu gucken. Ein familiärer Anlass, bei dem fast immer die gleichen Spieler mitschützen. Und was ich seit 1974 (Sie erinnern sich: zwei Jahre nach meiner Zeit als Aktivist in Dulliken) verfolge: die Tschutti-Weltmeisterschaften! Ja, die WM 1974 in Deutschland, das war schon was, mit Kaiser Franz, meinem Kindheitsidol - bis zur letzten Tschutti-WM, als er bei einer Fifa-Untersuchung den Fragebogen retournierte mit der Begründung, er verstehe nicht Englisch - obwohl er mehrere Jahre für die New York Cosmos getschuttet hat.

Ist Sepp Blatter ein schlechter Mensch? Ich weiss es nicht

Und da sind wir beim Thema, das viele von uns beschäftigt: die Fifa («Fédération Internationale de Football Association»). Schweizer befinden sich auf einer emotionalen Achterbahnfahrt, wenn es um die Fifa geht, durchaus vergleichbar mit den Gefühlen für Schweizer Banken: Auf der einen Seite freuen wir uns, dass sie in der Schweiz domiziliert sind, auf der anderen Seite schämen wir uns fast ein wenig dafür. Und zu Joseph: Ist er ein schlechter Mensch? (So seine rhetorische Frage im Jahr 2002 in Seoul) Ich weiss es nicht.

Die Fifa beruht auf zwei Säulen: der Administration in Zürich sowie der «Fifa-Politik» im Rest der Welt. Die Fifa-Mitarbeiter in der Schweiz tun



PETER V. KUNZ
ORDINARIUS FÜR WIRTSCHAFTSRECHT

Der Autor, Prof. Dr. iur., Rechtsanwalt, LL.M., ist seit 2005 Ordinarius für Wirtschaftsrecht und Rechtsvergleichung der Universität Bern. Vor seiner akademischen Karriere war er unter anderem als Journalist tätig und als FDP-Mitglied Gemeinderat in Dulliken und Kantonsrat des Kantons Solothurn. Inzwischen ist er aus der FDP ausgetreten.

DIE KOLUMNISTEN
AUS POLITIK UND WIRTSCHAFT
KATJA GENTINETTA, POLITIKPHILOSOPHIN UND -BERATERIN
MARKUS GISLER, WIRTSCHAFTSPUBLIZIST
GEORG KREIS, EMERITIERTER PROFESSOR FÜR GESCHICHTE
PETER V. KUNZ, PROFESSOR FÜR WIRTSCHAFTSRECHT
ESTHER GIRSBERGER, PUBLIZISTIN UND MODERATORIN
OSWALD SIGG, EHEMALIGER BUNDESRATSPRECHER
GERHARD SCHWARZ, DIREKTOR VON AVENIR SUISSE
CHRISTIAN WANNER, EHEM. SOLOTHURNER FINANZDIREKTOR

mir etwas leid, denn sie erledigen ihren Job ganz ordentlich. Bei der «Fifa-Politik» hingegen wüds schmutziger, wobei dieser Bereich weniger in der Schweiz geprägt wird als - horribile dictu - in Afrika, in Südamerika, in der Karibik, in den USA, im Nahen Osten und in einigen europäischen Grossstädten. Uns Schweizern kann schlimmstenfalls (oder: bestenfalls?) vorgeworfen werden, dass wir uns hinsichtlich Fifa unserer helvetischen DNA nicht widersetzen: Wir schliessen zügig die Augen. Über Ethik müssen wir uns ja keine Gedanken machen, es gibt immerhin eine «Fifa-Ethik-Kommission». Das Einhalten von Gesetzen dürfte kaum ein ernstliches Problem darstellen, besteht doch eine «Fifa Compliance Kommission». Bei einem Aspekt sollten indes gerade wir Schweizer die Stirn runzeln: Die Fifa als regulärer Verein, wie ein Trachtenverein oder eine Ornithologische Vereinigung, dazu noch steuerbefreit: Hallo!?

Die Fifa ist nicht ein Verein, sondern ein multinationaler Konzern

Die Fifa lebt in einem Paralleluniversum, und es gilt das Karma: «Träume werden wahr». Wieso sollte es Kontrolle(n) geben? Warum werden immer kritische Fragen gestellt, warum wird dem «Fifa Bashing» gefrönt? Es ist ja alles gut, und Tschutten eine so schöne Sache! Russland 2018 und Katar 2022: Keine Ahnung, was da - allenfalls: schief - gelaufen ist. Es handelt sich um Fifa-Altlasten («Altlasten»), ein beliebter Begriff auch bei Banken). Dass die Verfahren der Bundesanwaltschaft oder der Strafbehörden in den USA rechtliche Resultate bringen werden, erscheint mir wesentlich unwahrscheinlicher als ein sofortiger Beitritt der Schweiz zur Europäischen Union. Immerhin bleibt zu hoffen, dass die Fifa eine Reformzukunft hat - bekanntlich stirbt die Hoffnung zuletzt.

Es braucht keinen Professor für Wirtschaftsrecht, um zu erkennen: Die Fifa ist ein multinationaler Konzern mit grenzüberschreitenden Milliardenumsätzen und müsste entsprechend behandelt werden. Dass die Fifa und andere Sportverbände traditionellerweise Freipässe erhalten, habe ich nie verstanden. Für «Corporate Governance» sowie «Compliance» gibt es bekanntlich weder Pokale noch Wimpel - zum Glück, ansonsten wären die Fifa-Lokalitäten am «Zürberg» wohl ziemlich schmucklos ...

KOMMENTAR

Diesmal gibt es kaum Unruhe

Sind die Wahlen für Baden und Wettingen eine Reaktion auf die Zofingen Wahl? Jedenfalls: Wurde in Zofingen ein Kandidat aus einer anderen Branche gewählt, obsiegt in Baden und Wettingen nun zwei Kenner der hiesigen Mittelschulzene. Zu Wettingen: Paul Zübli hat sich als Prorektor einen guten Ruf erworben, er vereint Führungskraft und Umgänglichkeit, das kommt gut. Überraschender - aber letztlich trotzdem logisch - ist die Wahl für Baden. Maliziös könnte man fragen: Ist es von Aarau nach Baden



von Hans Fahrlander

Wahlen für die Rektorenposten an den Kantonsschulen Baden und Wettingen: logisch und unbestritten.

ein Karriereschritt? Sicher ist: Daniel Franz «flieht» nicht nach Baden. Seine Arbeit in Aarau ist tadellos und anerkannt. Offenbar war es sein ganz persönlicher Entscheid, für Baden zu kandidieren. Er ist jetzt 10 Jahre in der Aarauer Schulleitung, er ist knapp 50 - ein idealer Zeitpunkt also, um nochmals eine neue Herausforderung anzunehmen. Und herausfordernd wird es in Baden bestimmt, zum Beispiel mit der Frage, ob die Kantonsschule die Wirtschaftsmittelschule behält oder verliert.

Die Wahlbehörde im Bildungsdepartement hat stets betont: «Es ist unsere Aufgabe, den Besten aus einem Kandidatenfeld herauszuspicken.» Befindet sich darunter ein erfolgreicher Rektor einer anderen Aargauer Schule, glaubt man gern, dass er der Beste im Feld war. Baden hat damit sein Problem gelöst. Dafür geht ein «Loch» in Aarau auf. Aber den Wechselwilligen nicht zu nehmen, nur damit kein neues Loch entsteht, wäre ja auch suboptimal. Nach diesen zwei erfolgversprechenden Wahlen bleibt einzig der Wermutstropfen: Es ist wieder keine Frau. Doch die nächste Chance kommt ja schon bald: Die Neue Kanti Aarau braucht eine neue Führungskraft...
@ hans.fahrlaender@azmedien.ch

POLEMIK

Liebe Tessiner, was ist mit Euch los?

Ihr wollt einen Mindestlohn einführen, von dem nur die Grenzgänger aus Italien profitieren. Und ihr wollt der SRG die Kohle nehmen, obwohl sie eine der wichtigsten Arbeitgeberinnen im Kanton ist. So deutlich, dass sogar der perfekt Italienisch sprechenden Medienministerin, Bundesrätin Doris Leuthard, die Worte ausbleiben. Wir Deutschschweizer trauen unseren Augen nicht. Was ist nur los mit Euch? Wollt Ihr poltern? Wollt Ihr auf Euch aufmerksam machen? Was ist in den letzten Jahren passiert, von dem wir im kalten Norden nichts mitbekommen haben. Was habt Ihr uns verschwiegen?

Vielleicht liegt es an uns? Müssten wir uns mal wieder auf die Socken machen? Genaue hinschauen? Eure Politiker befragen? Nicht einfach durchbrettern durch das schöne Tal. Wieder einmal Halt machen in Locarno, Ascona oder Lugano. Einmal wieder auf den Monte Brè fahren oder ins Centovalli. Statt nach Dubai. Oder müssten wir ins Design-Outlet in Mendrisio pilgern, um Euch zu verstehen? Oder allmorgendlich an der Grenze stehen und die vielen Autos zählen, die aus Norditalien kommen? Erklärt Euch! Wir sind gespannt.

♦ Andreas Schaffner

Was ist Ihre Meinung?

Diskutieren Sie online mit.
Stichwort Polemik.



ANSICHTSSACHE von Stefan Stalder

In schönsten Regenbogenfarben treiben sie auf engstem Raum. Auf und ab. Schwerelos bewegen sich ihre filigranen Flossen langsam hin und her, glänzen und glitzern im Licht der heissen Sonne von Hanoi. Beruhigend, ihr Anblick. Eine fremde, faszinierende, zerbrechliche Welt. In ihren Köpfen aber tut sich etwas. Die kleinen Meeresgeschöpfe haben einen Plan. Krieg führen. Sie führen ein Doppelleben.

Neben dem harmlosen Dasein als dekorative Aquarienfische haben sie es faustdick hinter den Kiemen. Man nennt sie: Siamesische Kampffische. Einmal mit einem Artgenossen im selben Aquarium, gibt es kein Halten mehr. Sie greifen sich an. Eitel wie sie sind, dulden sie wohl keine andere Schönheit neben sich. Und so glitzern sie weiter einsam vor sich hin, in der heissen Sonne von Hanoi. KEYSTONE